September, Nr. 4/2016

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Französische Offiziere der Bourbaki-Armee während der Internierung in Baden (1871): Ungleiche Lasten für Baden und Ennetbaden (Seite 10).



Gemeindenachrichten				
Ennetbaden bleibt Energiestadt				
Wohnort Ennetbaden				
Pierluigi Ghitti, Bäcker und Unternehmer	14			
Schule				
Die neuen Lehrerinnen und Lehrer				



Elisabeth Hauller, Gemeinderätin

Langer Atem und Ziel vor Augen

Vor ein paar Jahren habe ich angefangen, hie und da zu joggen. Heute mache ich das wöchentlich ein- bis zweimal. Vor zwei Jahren habe ich dann begonnen, an Läufen in der näheren Umgebung und als Saisonhöhepunkt am Hallwilerseelauf teilzunehmen. Von meinem Schwager liess ich mich schliesslich im letzten Jahr zum Mitmachen am Gondo-Doppelmarathon motivieren. Mit viel Respekt vor der ausserordentlichen Herausforderung, aber zugleich auch Freude, bin ich die Strecke von Gondo nach Brig am ersten Tag und das Ganze wieder zurück am zweiten Tag angegangen. Ich habe wohl einige Zeit für die beiden Strecken gebraucht und dabei auch gelitten, es war aber eine rundum eindrückliche Erfahrung. Sehr gerne wäre ich in diesem Jahr am ersten August-Wochenende wieder zum Lauf angetreten. Aus privaten Gründen war es nicht möglich. Das habe ich bedauert, aber es werden weitere Chancen kommen.

Natürlich verlangt Laufen gewisse physische Voraussetzungen, das Trainieren gehört ebenso dazu. Nebst dem erhofften und tatsächlich verbesserten körperlichen Wohlgefühl, das ich beim Laufen erfahre, bin ich mir bewusst geworden, wie wichtig das Mentale ist und wie viele Parallelen zum Alltag es gibt: Das optimalste Ergebnis herausholen, Disziplin, auf einen bestimmten Zeitpunkt bereit sein, sich auf die unbekannte Wegstrecke und die Bedingungen einstellen können, das Tempo richtig einteilen und sich bei allem noch wohlfühlen, Rücksicht nehmen, den Rhythmus finden, weitergehen, regelmässig atmen, die Landschaft sehen, an sich glauben, durchhalten und das Ziel vor Augen haben.

Ähnliches erfahre ich, wenn wir uns – vorerst im Gemeinderat und anschliessend zusammen mit der Bevölkerung – mit grossen Vorhaben auseinanderzusetzen haben. Sie brauchen wie die Läufe ein gehöriges Mass an Vorbereitung und Durchhaltevermögen. Dabei soll das Ganze nicht nur mir, sondern allen sonst daran Beteiligten und Betroffenen Freude machen und einem Qualitätsanspruch genügen – letztlich soll alles ja Bestand haben und für unsere Nachkommen nachhaltig sein. Gegenwärtig sind solche grosse Projekte in Ennetbaden:

- Revision der Bau- und Nutzungsordnung samt dem kommunalen Gesamtplan Verkehr: Nachdem deren Mitwirkfristen abgelaufen sind, werden aktuell die Mitwirkungsberichte erstellt und die Vorlagen bereinigt.
- **Schulraumplanung:** Die beiden alten Schulhäuser sind energetisch zu sanieren und teilweise räumlich anzupassen. Zudem bestehen Bedürfnisse für zusätzliche Schulräume. Von Bedeutung ist dabei natürlich auch, wie viele Kinder in zehn Jahren in Ennetbaden leben und wie dannzumal die Schul- und Betreuungsbedürfnisse aussehen werden.
- Planung für den Ersatz des rund 80-jährigen Wasserreservoirs Geissberg: Wo liegt der optimale Standort unter Berücksichtigung der technischen Möglichkeiten?
- Welcher Strassenzug ist als nächstes zu sanieren? Ist es die anspruchsvolle und lange Distanz der Hertensteinstrasse oder drängen sich kürzere und einfachere Strassenabschnitte vorher auf?

Ich wünsche, dass wir zusammen den langen Atem haben, den es für einen erfolgreichen Zieleinlauf braucht.

Elisabeth Hauller, Gemeinderätin





Label Energiestadt, Tempo-30-Markierung: Massnahmen für den schonenden Umgang mit Energie.

Ennetbaden ist weiterhin Energiestadt

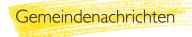
Seit 2012 darf sich die Gemeinde Ennetbaden Energiestadt nennen. Diese Auszeichnung wird allerdings nicht für alle Ewigkeit vergeben. Das Label (inzwischen dürfen sich rund 400 Gemeinden in der Schweiz «Energiestadt» nennen) ist alle vier Jahre zu erneuern. Diese Erneuerung erfolgt im Rahmen eines Reaudits, einer Wiederuntersuchung, ob die Standards weiter erfüllt werden.

Die Energiekommission hat unter Federführung der Bauverwaltung und der Fachbegleitung durch die Nova Energie GmbH das Reaudit bearbeitet und Ende Mai 2016 abgeschlossen. Am 20. Juni erfolgte die erfolgreiche Reauditierung durch die Auditorin, Frau Maren Kornmann.

Wichtiger Bestandteil des Reaudits ist das Aktivitätenprogramm. Daraus besonders hervorzuheben ist die Überarbeitung der Bau- und Nutzungsordnung, die Einfluss auf verschiedene energierelevante Massnahmen hat. Eben-

falls wegweisend wird die Renovation der Schulhäuser 1937 und 1964 mit der anstehenden Sanierung der Holzschnitzelheizung sowie eine allfällige Erweiterung des Schulraums sein. Gemäss dem kommunalen Gesamtplan Verkehr (KGV), der im Zusammenhang mit der Revision der Bau- und Nutzungsordnung erarbeitet wurde, ist die Einführung von flächendeckenden Tempo-30-Zonen in den nächsten Jahren zu diskutieren.

Wichtiger Eckpfeiler des Ennetbadener Energiestadtlabels wird auch in Zukunft das Förderprogramm 2010 sein, das durch die Gemeindeversammlung beschlossen wurde und in den nächsten vier Jahren weitergeführt wird. Als aktuelle Beispiele können der kürzlich erfolgte Ersatz sämtlicher Fenster im Gemeindehaus und die definitive Einführung der Nachtabschaltung erwähnt werden. Durch diese und zahlreiche weitere Massnahmen verfolgt die Gemeinde beharrlich den Weg als Energiestadt.



Geschäftsausflug Gemeindeverwaltung

Wegen des alljährlichen Geschäftsausflugs bleibt die **Gemeindeverwaltung am Freitag, 26. August, den ganzen Tag geschlossen.**Die Kehrichtabfuhr wird normal durchgeführt.

Regionale Pilzkontrollstelle

Ab sofort bis ca. Ende Oktober ist die regionale Pilzkontrollstelle wieder geöffnet: täglich (Montag bis Sonntag) 17 bis 18 Uhr, im September Samstag und Sonntag 17 bis 19 Uhr. Standort: Baden, Schadenmühleplatz (an der Mellingerstrasse). Für Fragen: 056 200 82 40.



Essbare Pilze (Bild aus dem Brockhaus): Saison eröffnet.

Ennetbaden sucht Hauswart

Die Gemeinde Ennetbaden sucht für die Schulanlagen per I. November 2016 oder nach Vereinbarung eine/n Hauswart/in (100%) oder ein Hauswart-Ehepaar (140%).

Die Einzelheiten zur Stellenanforderung und

zu den einzureichenden Bewerbungsunterlagen können auf **www.ennetbaden.ch/aktuelles** eingesehen werden.

Gemeinderat Ennetbaden

Sarah Niedermann-Meier wird neue Stadtoberförsterin



Sarah Niedermann-Meier, dipl. Umweltnaturwissenschafterin ETH, wird neue Badener Stadtoberförsterin und Leiterin der Stadtökologie. Sie wird somit auch für den Ennetbadener Wald zuständig sein. Sarah Niedermann-Meier

wird ihr Amt im April 2017 antreten. Dann wird nach fast 40 Jahren erfolgreicher Tätigkeit Georg Schoop in Pension gehen (eine Würdigung seines Wirkens auch für Ennetbaden soll in einer der nächsten Ausgaben der «Ennetbadener Post» erscheinen).

Sarah Niedermann-Meier sei bestens ausgewiesen für die Stelle und verfügt über eine breite Erfahrung in der Führung von Forst-, Natur- und Umweltprojekten, schreibt der Badener Stadtrat als zuständige Wahlbehörde. Die hiesigen Verhältnisse kennt Sarah Niedermann-Meier bereits: Sie arbeitet seit einigen Jahren in unterschiedlichen Funktionen eng mit dem Badener Stadtforstamt und der Stadtökologie zusammen. Sie ist also mit dem Badener Wald vertraut und kennt das politische und behördliche Umfeld. Aktuell ist Sarah Niedermann-Meier Geschäftsführerin der ecolinnea GmbH. In Ennetbaden hat sie vor sechs Jahren im Rahmen des Wildstaudenmarktes darüber informiert, wie private Gärten naturnah gestaltet werden können.

Illegale Entsorgung: Gemeinde bittet um Mithilfe

Vermutlich übers Wochenende vom 23./24. Juli sind beim Parkplatz 50-Meter-Schiessstand an der Ehrendingerstrasse eine grössere Menge alter Eisenbahnschwellen illegal entsorgt worden. Bei diesen Schwellen handelt es sich um Sondermüll, der speziell entsorgt werden muss. Das Bauamt und die Gemeindeverwaltung haben festgestellt, dass auf dem Parkplatz



Entsorgte Eisenbahnschwellen: Sondermüll.

immer wieder verschiedene Materialien deponiert und entsorgt werden. Die Bauverwaltung nimmt gerne Hinweise zu allfälligen Beobachtungen von solch illegalen Praktiken entgegen und dankt der Bevölkerung für die Mithilfe.

Alte Deponie «Im Sand»: Nicht sanierungsgedürftig, aber belastet

Die ehemalige Kehrichtdeponie «Im Sand» (gegenüber Friedhof und oberhalb Bachtelibach) bleibt im Kataster der belasteten Standorte eingetragen. Untersuchungen haben ergeben, dass der Standort zwar weder überwachungsnoch sanierungsbedürftig, allerdings wegen erhöhter Schwermetallanteile für Ackerbau, Beweidung und Mähgutnutzung nicht geeignet ist. Es wird empfohlen, die Fläche nur noch zu mulchen (bedecken mit unverrotteten organischen Materialien). Die ehemalige Deponie, in der Hauskehricht, Bauschutt und Aushubmaterial abgelagert wurden, musste untersucht werden, weil eine Umweltgefährdung nicht ausgeschlossen werden konnte.



Ehemaliges Deponiegebiet «Im Sand»: Schwermetalle im Boden.

Orientierung der Finanzverwaltung: Verfallanzeige provisorische Steuern

Ende September werden die Verfallanzeigen für noch nicht bezahlte provisorische Kantonsund Gemeindesteuern 2016 verschickt. Geleistete Akontozahlungen sind auf der Abrechnung berücksichtigt. Der Restbetrag ist per 31. Oktober 2016 zu begleichen.

Sollten Sie in finanziellen Schwierigkeiten stecken und eine fristgerechte Bezahlung der offenen Steuern nicht möglich sein, unterbreiten Sie bitte der Finanzverwaltung via Mail an finanzverwaltung@ennetbaden.ch einen schriftlichen Zahlungsvorschlag mit Begründung. Die zuständige Sachbearbeiterin wird sich nach Beurteilung des Zahlungsvorschlags mit Ihnen in Verbindung setzen.

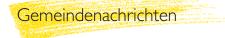
Eine fristgerechte Bezahlung lohnt sich, denn ab I. November 2016 wird auf dem Restausstand ein Verzugszins von 5.1 % berechnet. Nach erfolgter Mahnung, kann die Forderung ohne weitere Vorankündigung betrieben werden.

Wir danken Ihnen für eine fristgerechte Bezahlung der Kantons- und Gemeindesteuern 2016 bis zum 31. Oktober 2016.

Finanzverwaltung Ennetbaden

Erteilte Baubewilligungen

- Michael und Claudia Ladwig, Ersatz Ölheizung durch Wärmepumpe, Äusserer Berg 4.
- Andreas Birrer und Julika Kotai, Zürich, Projektänderung Umbau Gebäude Nr. 284: unterirdische Garage anstatt Unterstand, Hertensteinstrasse 29.
- Domo AG, Ennetbaden, Rückbau Wohnhaus Nr. 491, Neubau Zweifamilienhaus, Hertensteinstrasse 15.
- Reto Blum, Erweiterung Attikageschoss, Neues Vordach, Neuackerstrasse 3.



Ein- und austretende Lehrlinge bei der Gemeinde





Anja Keller (Kauffrau M-Profil), Würenlingen, und Lambert Martin (Fachmann Betriebsunterhalt, Schwerpunkt Hausdienst), Ennetbaden, haben ihre Lehre bei der Gemeindeverwaltung Ennetbaden bzw. bei der Schulanlage Ennetbaden begonnen. Gemeinderat und Verwaltung heissen sie herzlich willkommen und wünschen ihnen viel Erfolg.





Sabrina Nyffenegger (Kauffrau E-Profil), Koblenz, hat ihre Ausbildung bei der Gemeindeverwaltung Ennetbaden erfolgreich bestanden. Sabrina Nyffenegger wird noch bis Ende Oktober als Aushilfskraft bei der Ennetbadener Gemeindeverwaltung arbeiten.

Roger Galliker (Fachmann Betriebsunterhalt, Schwerpunkt Hausdienst), Baden, hat seine Ausbildung bei der Schulanlage Ennetbaden mit Erfolg bestanden. Auch er wird als Aushilfskraft bis Mitte Oktober bei der Gemeinde weiter arbeiten. Zur bestandenen Prüfung wird den beiden vom Gemeinderat herzlich gratuliert und für die Zukunft alles Gute gewünscht.

Kantonale Wahlen

Am 23. Oktober wählt der Kanton Aargau die Regierung und das Parlament neu. Auch aus Ennetbaden gibt es KandidatInnen.

Für den Grossen Rat (Parlament) bewerben sich drei Frauen und fünf Männer aus Ennetbaden:

- Für die SP steigt noch einmal **Simona Brizzi**, 43, ins Rennen, sie hat dem Rat schon von 2001 bis 2007 angehört. Gleichfalls auf der SP-Liste steht **Rahel Pauli**, 21.
- Auf der FDP-Liste figuriert als Kandidat der Ennetbadener Vizeammann Jürg Braga, 62.
- Für die CVP kandidiert **Michael Wetzel**, 50, Weinbauer und ehemaliger Ennetbadener Gemeinderat.
- Die Grünliberale Partei GLP hat drei Kandidaten aus Ennetbaden auf der Liste: David Schmid, 32, Gregor Gehrig, 57, und Andreas Moser, 38.
- Für die EVP schliesslich kandidiert **Muriel Marino-Blatter**, 43.

Der Aargauer Grosse Rat hat 140 Mitglieder. Wahleinheit ist der Bezirk. Die Zahl der Sitze wird proportional zur Einwohnerzahl in den Bezirken berechnet. Der bevölkerungsreichste Bezirk Baden hat derzeit Anrecht auf 30 Sitze. Für die Grossratswahlen 2016 sind im Bezirk Baden 10 Listen mit insgesamt 239 Kandidatinnen (37 Prozent) und Kandidaten (63 Prozent) eingereicht worden.

In der nun zu Ende gehenden Legislatur präsentierte sich die Sitzverteilung im Bezirk Baden folgendermassen: SVP 8, SP 5, CVP 5, FDP 5, Grüne 2, EVP 1, GLP 2, BDP 2. Aktuell kommen kein Grossrat und keine Grossrätin aus Ennetbaden.

In Ennetbaden erreichte bei den kantonalen Wahlen vor vier Jahren die SP mit 26,2 Prozent den höchsten Wähleranteil, gefolgt von FDP (23,8 Prozent), SVP (13,6 Prozent) und CVP (12,1 Prozent).

Murteza Berisha, 1947-2016



Am 15. Juni ist im Alter von 69 Jahren Murteza Berisha gestorben. Er hat von 1991 bis 2011 während genau 20 Jahren beim Bauamt Ennetbaden als Allroun-

der gewirkt. Dank seinem handwerklichen Geschick und seinem Flair für die Pflege der Blumenrabatten und Hecken trug er wesentlich zum gepflegten Dorfbild bei.

Murteza Berisha wuchs im Kosovo auf und ging dort auch zur Schule. 1987 reiste er in die Schweiz ein und arbeitete bis 1991 bei der Bau AG, Strassen- und Tiefbau, Lengnau. 1969 hatte er im Kosovo Shkurta Qollaku geheiratet. Der Ehe entsprossen zwischen 1969 und 1980 vier Töchter und zwei Söhne. Die Familie und die Arbeit erfüllten ihn. Kurz nach seiner Pensionierung im Jahre 2011 machte sich eine Krebserkrankung bemerkbar. Er nahm diesen Schicksalschlag mit Würde und Zuversicht an. Bis zuletzt hoffte er auf eine Genesung. Im Mai aber verliessen ihn die Kräfte zusehends.

Werner Eglin, 1925-2016



Werner Eglin war ein Ur-Ennetbadener. Zusammen mit zwei älteren Brüdern wuchs er in unserem Dorf auf. Hier erlernte er nach der Bezirksschule im Betrieb seines Va-

ters den Beruf des Elektromonteurs. Später übernahm er den Betrieb, konzentrierte sich aber auf seine Arbeit als Eichmeister. 1951 heiratete Werner Eglin Doris Bloch. Im Verlauf von zehn Jahren bekamen sie vier Söhne.

Die Familie war Werner Eglin wichtig. Ausflüge, Ferien, Reisen – das unternahm er am liebsten mit seiner Frau und den Söhnen. In der Gemeinde engagierte er sich in der Feuerwehr – auch als deren Kommandant. Als seine Frau krank wurde, betreute er sie liebevoll zu Hause, bis er selbst eine Hirnblutung erlitt. Am 8. Juli ist Werner Eglin im Alter von 90 Jahren gestorben.

Kurt Küffer, 1932-2016



Am 23. Juni ist im Alter von 83 Jahren Kurt Küffer gestorben. Er war zwischen 1978 und 1985 Ennetbadener Gemeinderat, FDP-Grossrat (1981–89) und als Kraft-

werksleiter des Kernkraftwerks Beznau und Direktor der NOK ein gewichtiger Atomkraftlobbyist.

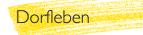
Kurt Küffer wurde in Thun geboren und ist auch dort aufgewachsen. Mit seiner eindrücklichen Statur war er als Handballer (später als Handballtrainer) und als Zehnkämpfer ein guter Sportler. Er hinterliess als Familienmensch, als Elektroingenieur, als Oberst im Militär und als Politiker nachhaltig Spuren. 1961 heiratete er Beatrix Gassmann. Aus dieser Ehe gingen eine Tochter und zwei Söhne hervor.

Als Führungskraft und Verfechter der Kernenergie prägte er die eidgenössische Energiepolitik entscheidend mit. Im Auftrag der NOK, später Axpo, zusammen mit Westinghouse plante er das erste Kernkraftwerk der Schweiz und übernahm nach dem Bau die Betriebsleitung von Beznau I und II.

In Ennetbaden engagierte er sich während seiner Gemeinderatszeit für ein modernes Energiekonzept. Zudem war er zuständig für die Bereiche Ver- und Entsorgung sowie die Sicherheit. Am Herzen lag Kurt Küffer das Bäderquartier. Während 14 Jahren war er Präsident der Stiftung Reha-Klinik Freihof und initiierte in dieser Eigenschaft das Bäderfest 1985, von dem viele Badenerinnen und Badener bis heute schwärmen.

Nach seiner Pensionierung pflegte Kurt Küffer seine Hobbies Reisen, Fotografieren, Skifahren und Segeln auf dem Thunersee. Er blieb bis zuletzt aktiv, obwohl in den letzten Jahren seine Gehfähigkeit zunehmend eingeschränkt war. An einem seiner Lieblingsplätze, am Schreibtisch in seinem Eigenheim, ist er am 23. Juni friedlich eingeschlafen.

Ein ausführliches Porträt von Kurt Küffer veröffentlichte die «Ennetbadener Post» im Jahr 2008 (www.ennetbaden.ch → Aktuelles → Ennetbadener Post (Archiv) → 1/2008)





Ausfahrten mit Ross und Wagen und im Car, Ausblick vom Pfänder: Ennetbadener Seniorinnen und Senioren auf Reisen.

Senioren auf Sommerausflügen

Der Sommer lädt zum Reisen - in die nähere und weitere Umgebung. Gemütlich mit Pferd und Wagen waren auch heuer wieder die SeniorInnen der Wohn- und Pflegegruppen Prosenio und des Alters- und Pflegeheims Rosenau unterwegs. Bei schönstem Juni-Sommerwetter ging es an zwei Nachmittagen mit der Kutsche durch Ennetbaden, Wettingen und Würenlos, entlang von Gärten und Wiesen, aber auch vorbei an Baustellen, wo Altes verschwindet und Neues entsteht. Der Heimweg führte entlang der Limmat, die wegen der langen Regenperiode im Frühsommer viel Wasser führte. Die Ausflügler kehrten in der Gelateria in Wettingen und im Atrium Hotel Blume in Baden ein. Bei einem Eis oder einem Stück Kuchen wurde geplaudert und viel gelacht.

Gleichfalls im Juni luden die Gemeinde, das katholische Pfarramt und die reformierte Kirchgemeinde Baden-Ennetbaden die Ennetbadener SeniorInnen zum traditionellen Altersausflug ein. Auch diesem war das Wetterglück hold. Die Fahrt führte durch den Thurgau nach Rheineck und Bregenz, von wo aus es mit der Luftseilbahn auf den Pfänder (1064 m) ging. Im Berggasthaus wartete ein ausgezeichnetes Mittagessen. Überwältigend die Aussicht auf den Bodensee und aufs Bergpanorama. Viele der AusflugsteilnehmerInnen spazierten durch den Alpenwildpark, bevor sie die Talfahrt antraten. Bei der Rückreise entlang des Bodensees bis nach Kreuzlingen und dann nach Ennetbaden gab es Gelegenheit zum Plaudern und um Eindrücke auszutauschen.

Gelungene I.-August-Feier

Es erwies sich als richtig, dass sich das OK für die diesjährige Ennetbadener Bundesfeier gerade für zwei Neuerungen entschieden hatte: Erstens, sie vom Abend auf den Mittag und zweitens, sie auf den Postplatz zu verlegen. Gemeindeammann Pius Graf konnte viel mehr Leute als erwartet begrüssen. Das Festzelt allein war zu klein für alle. Glücklicherweise war das Wetter so, dass auch die Tische und Bänke ausserhalb des Zeltes zum Verweilen einluden. Einen Glücksgriff tat das OK mit der Wahl der Festrednerin. Mit Charme und Witz steuerte Charlotte Zubler auf den Kerngedanken ihrer Rede zu: Eine Gesellschaft brauche gemeinsame Feiern wie die Bundesfeier, um sich ihrer Identität und ihrer Zusammengehörigkeit zu versichern, sie zu stärken und aus ihr Kraft zu schöpfen. Jeder und jede einzelne brauche diese Kraft für sein privates und für sein öffentliches Leben. Darum sollte man aus seinen Tagen viel mehr Feiertage machen. «Man kann dem Leben nicht mehr Tage, aber dem Tag mehr Leben geben», sagte Zubler. Dieser lebenskluge Satz wurde spontan mit Applaus quittiert. Die stellvertretende Chefin des aargauischen Statistischen Amtes unterliess es nicht, ein paar Zahlen aus dem jüngsten Statistischen Jahrbuch zu zitieren. Heiterkeit löste die Aussage aus, dass im Kanton Aargau auf einen Mann drei Hühner kämen...

Neben Ansprachen und dem Schweizer Psalm (mit dem herkömmlichen Text!) gab es selbstverständlich zu Essen und zu Trinken. Nicht Cervelats und Bratwürste, sondern Fleisch aus dem Smoker, zubereitet von der Prosenio-Küche. Musikalisch begleitete Benjamin Peterhans mit dem Schwyzerörgeli die diesjährige Ennetbadener 1.-August-Feier.







Festrednerin Charlotte Zubler, Örgeli-Spieler Peterhans, Festwirtschaft: Erfolgreiche Neuerungen.



Kühle Ennetbadener Filmnacht

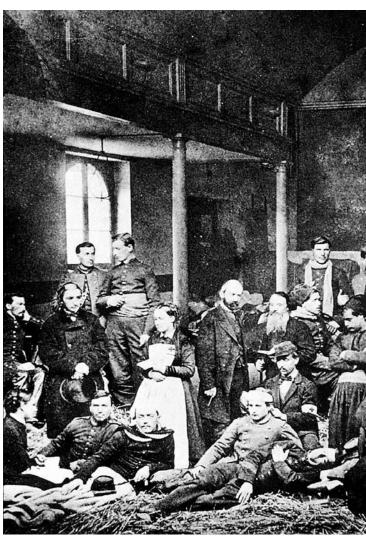
Locarno hat die Piazza, Ennetbaden das Parkhausdach. Das Filmfestival im Tessin beehren Bundesräte, bei der Ennetbadener Filmnacht sind es Gemeinderäte. Was die beiden Filmereignisse miteinander verbindet: Man schaut gemeinsam unter lauem Sommerabendhimmel Filme – üblicherweise. In diesem Jahr allerdings war es in Ennetbaden zumindest am ersten Abend merklich frisch. Ohne Pullover und Jacke kamen die Zuschauerinnen und Zuschauer nur schlotternd durch den Abend.

Die kühle Temperatur hatte Auswirkungen auf das Publikumsaufkommen: Am Freitagabend, als die berührende Komödie «La vita è bella» gezeigt wurde, zählten die Organisatoren deutlich weniger Gäste als in anderen Jahren. Am Samstag immerhin – auf der Leinwand war der Schweizer Film «Giulias Verschwinden» zu sehen - führten die freundlicheren Temperaturen zu einem grösseren Zuschaueraufmarsch. Jedenfalls lief in den zwei Stunden vor Filmbeginn einiges mehr an der Bar, am Crêpes-Stand und beim Grill als am Abend zuvor. Das OK war zufrieden: Dass es immer schön und warm ist, dürfe man nicht erwarten. Und inzwischen habe der Anlass ja bereits zum siebten Mal stattgefunden. Da sei es keine Frage mehr, ob die Kinonacht auch im nächsten Jahr auf der Ennetbadener Veranstaltungsagenda geführt werden wird.



Ennetbadener Kinonacht: Sommerlich nur am Samstag.

Die Flüchtlingskr



Lazarett für verwundete und kranke französische Soldaten in Lausanne im Febru

Im Februar 1871 musste die Stadt Baden von einem Tag auf den anderen über 1000 Flüchtlinge aufnehmen. Dass Ennetbaden zuerst wenig mithalf, diese zu betreuen, empfand man in Baden als ungerecht.

Das Verhältnis zwischen Baden und Ennetbaden blieb nach der von Baden angestrebten und 1819 auch erfolgten Separation für viele Jahrzehnte angespannt. Man war freilich – nicht zuletzt wegen der Bäder – auf eine funktionierende Zusammenarbeit angewiesen.

ise von 1871



ıar 1871: In vielen Aufnahmelokalen in der Schweiz sah es ähnlich aus.

Trotzdem gab es immer wieder Friktionen. So auch im Februar 1871, als der aargauische Regierungsrat bei der Unterbringung und Betreuung von Soldaten, Offizieren und Pferden der französischen, sogenannten Bourbaki-Armee ein Machtwort sprechen musste.

Was war passiert? Nachdem im deutsch-französische Krieg von 1870/71 der Versuch der französischen Ostarmee unter General Charles Denis Soter Bourbaki fehlgeschlagen war, Belfort von der preussischen Armee zurückzuerobern, und Bourbaki mit seinen Soldaten im-

mer stärker in Richtung Schweizer Grenze abgedrängt wurde, blieb den Soldaten – um einer Gefangennahme durch die Deutschen zu entgehen – nur der Grenzübertritt in die neutrale Schweiz. Tatsächlich passierten vom 1. bis zum 3. Februar 87000 Männer und 12000 Pferde (auch Bourbakis genannt) u.a. bei Les Verrières die Grenze. Die Armee wurde entwaffnet, die Soldaten und Offiziere nach einem Verteilungsplan des Bundesrates in allen Kantonen (ausser im Tessin) interniert.

Dem Kanton Aargau wurden 8800 Mann zugeteilt. Die Stadt Baden mit damals rund 4000 Einwohnern liess die Aargauer Regierung umgehend wissen, man könne höchstens 500 Offizieren und Soldaten Unterkunft bieten. «Wir haben umso mehr Grund, uns einer allzu grossen Anhäufung von Internierten zu erwehren, als Baden ein Kurort ist, dessen nächstes Interesse darauf gerichtet sein muss, in sanitarischer Beziehung intakt zu verbleiben», schrieb der Stadtrat an die aargauische Regierung. «Wir verwehren uns des Bestimmtesten gegen Zumutungen über das Mass dessen, wozu wir uns als Aeusserstes bereits erboten haben, und ersuchen Hochdieselben zur Verhinderung von unausweichlichen Konflikten die erforderlichen Schritte zu tun.» Zeit für lange Verhandlungen blieb freilich nicht. Die Soldaten sollten am 6. Februar in Baden eintreffen. Man einigte sich, dass Baden 685 Soldaten und 408 Offiziere aufnimmt.

Zu diesem Zeitpunkt waren die gut 1000 Mann, die in Baden Unterkunft bekommen sollten, bereits auf dem Weg – zu Fuss bei garstig nasskaltem Winterwetter. In vier Tagen sollten sie von Neuenburg über Biel, Solothurn und Aarburg nach Baden gelangen. Am vierten Tag waren aber viele der Soldaten derart erschöpft und lebensmüde, dass sie die Schweizer Bewachungstruppen baten, sie am Strassenrand liegenzulassen. Von Aarau nach Baden kamen die 1000 Mann darum mit der Eisenbahn.

Der Badener Stadtrat war über den Zustand der Bourbaki-Soldaten informiert und appel-

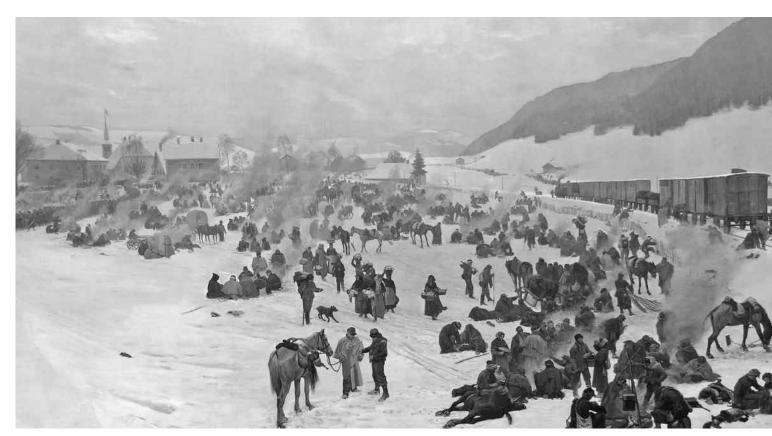
t

lierte an die Bevölkerung der Stadt - nicht zuletzt wiederum aus Angst vor Krankheiten: «Da keinem Zweifel unterliegt, dass das französische Militär, welches hieher interniert wird, mit Kleidern, Lingen und andern Effekten zum grössten Theil höchst mangelhaft versehen ist, und nicht nur das schuldige Mitgefühl für wirklich Nothleidende, sondern auch die Rücksicht auf Erhaltung guter Gesundheitsverhältnisse in dieser Richtung eine wirksame Beihilfe und Unterstützung erheischt, so erlassen wir mit Empfehlung zu günstiger Aufnahme an die hiesige Einwohnerschaft den Aufruf, ihre diesfallsige werkthätige Theilnahme durch Spenden in Weisszeug, Strümpfen, Schuhen und andern passenden Kleidungsstücken, sowie auch an Geld zu bezeigen.»

Als die «zerlumpten, abgehungerten, verwahrlosten, kranken, barfussenen, zerfetzten Truppen in aufgelöster Ordnung» (ein Zeitzeuge) am Abend des 6. Februar durch die Badener Weite Gasse in ihre notdürftig hergerich-

teten Unterkünfte (u.a. im Klösterli, im Stohlergut, im Kornhaus, im Schlachthaus) mehr wankten als marschierten, war die Bevölkerung tatsächlich voller Mitleid. Sie empfing die Soldaten mit wärmenden Getränken, mit Wäsche und mit Schuhen. Später konnte «jedem Franzosen ein sauberes Hemd und frische Strümpfe gegeben werden» (Stadthistoriker Bartholomäus Fricker).

In den Verhandlungen mit der aargauischen Kantonsregierung war vereinbart worden, dass Ennetbaden sich an der Unterbringung der 408 Offiziere beteiligen sollte. Aus naheliegendem Grund: Als Quartier für die Offiziere sah man die zu einem grosen Teil im Februar leerstehenden Badehotels und private Unterkünfte vor. Dass Ennetbaden nur Offiziere, aber keine Soldaten aufnehmen sollte, empfand man in Baden indes als ungerecht. Denn Ennetbaden «wäre ebensogut für die Aufnahme eines Theiles derselben (der Soldaten, die Red.) geeignet, und im finanziellen Falle umso



Ausschnitt aus dem Bourbaki-Panorama in Luzern: Zehntausdende von erschöpften, durchfrorenen, verletzten und kranken Soldaten.

mehr, als 100 Mann der internierten Franzosen in der Trinklaube der Grossen Bäder untergebracht sind, und dieses Lokal von der Gemeinde Ennetbaden nur durch die Fussgängerbrücke getrennt ist». Der Badener Stadtrat stellte in Aarau das Gesuch, «darauf hinzuwirken, dass eine für angemessen gehaltene Zahl der hier einquartierten Truppen nach Ennetbaden verlegt werde». Zudem solle Ennetbaden darauf verpflichtet werden, bei der Betreuung der in der Trinkhalle in den Badener Bädern einquartierten Soldaten mitzuhelfen.

Für langwierige Verhandlungen blieb keine Zeit. Die Militärdirektion in Aarau verpflichtete Ennetbaden auf nachbarschaftliche Mithilfe. Die Gemeinde beteiligte sich in der Folge an der Betreuung der Soldaten in den Bädern, stellte Holz für die Heizungen und Hafer, Heu und Stroh für die Pferde zur Verfügung (Baden hatte 40 Pferde zu betreuen). Zudem wurde ein Teil der Bewachungssoldaten neu in Ennetbaden untergebracht.

Die Stadt und ihre Bevölkerung gewöhnten sich überraschend rasch an die französischen Internierten. Die Soldaten unterstanden zwar einer strengen militärischen Ordnung, aber sie hatten doch die Möglichkeit, bei der einheimischen Bevölkerung für kleinere Arbeiten in Haus und Garten anzuheuern und so etwas zu verdienen. So ergaben sich zwangsläufig Begegnungen und Kontakte zwischen den Badenern und den internierten Franzosen. Einige der Offiziere wurden sogar zum Fasnachtsball eingeladen.

Die Bevölkerung war sehr spendierfreudig, Der erbärmliche Zustand, in dem die Soldaten in Baden angekommen waren, löste eine Solidaritätswelle aus. Für die verletzten und erkrankten Soldaten wurde im Landvogteischloss ein Krankenlager eingerichtet. Die schweren Fälle kamen ins Lazarett von Schinznach-Bad. Von einem Offizier und einem Soldaten ist bekannt, dass sie in Baden starben. Eine Gedenktafel wie an anderen Orten gab es in Baden allerdings nie.



Bourbaki-Denkmal in Birr: Erinnerung an die Verstorbenen im Lazarett von Schinznach-Bad.

Die Angst des Stadtrates vor ansteckenden Krankheiten war nicht ganz unbegründet. In Baden brach die Krätze aus, eine von Milben übertragene Hautkrankheit. Zu einer befürchteten Pocken- oder Thyphus-Epidemie kam es aber nicht.

Ab dem 18. März verliessen die internierten Soldaten und Offiziere Baden und Ennetbaden wieder. Von der Stadt gab es als Wegzehrung einen Schoppen Wein, Brot und ein Stück Käse. Am 25. März konnte der Badener Platzkommandant Döbeli melden, dass «mein milit. Dienst dahier zu Ende geht». Er dankte für die «freundliche Aufnahme und bereitwilliges Entgegenkommen während dem 6 wöchentlichen Hiersein». An die Ereignisse im Februar 1871 erinnert bis heute eines der berühmtesten Bilder der Schweiz: das Bourbaki-Panorama in Luzern.



Pierluigi Ghitti, Bäcker und Unternehmer

von Linda Mülli, Text, und Alex Spichale, Bild

Gutes Brot ist seine Mission. Mit der Bäckerei-Kette «Spitzbueb» hat Pierluigi Ghitti sich einen Jugendtraum verwirklicht. Seit kurzem lebt er in Ennetbaden.

Das Bäckerhandwerk lernte er von der Pike auf: Bäckerlehre, Meisterprüfung, schliesslich war er Leiter Backbetriebe in einem Bäckerei-Grossunternehmen. Vor zehn Jahren aber machte sich der heute 51-jährige Pierluigi «Pier» Ghitti selbstständig und eröffnete in Baden-Dättwil die erste eigene Bäckerei. Es war der Beginn einer Erfolgsgeschichte. Innerhalb von nur vier Jahren kamen zwei weitere Bäckereien dazu: in Baden und schliesslich in Wettingen, wo Ghitti aufgewachsen und noch immer sehr verwurzelt ist.

Ghitti nannte seine Filialen «Spitzbueb» – nach einem Gebäck, das selbstverständlich auch in seinen Filialen feilgeboten wird. Doch ist «Spitzbueb» auch ein Hinweis auf Ghittis Wesen? Er sei ein eher «einfacher Typ», sagt er selbst, bodenständig – einer der es «stets gemütlich» nehme.

Das darf allerdings nicht dazu verleiten zu glauben, Ghitti nehme nicht ernst, was er tut. Spätestens beim Brotbacken nämlich hört die Gemütlichkeit auf. Da hat er eine Mission. Und die heisst schlicht: Gutes Brot. Als die Tankstellenshops begannen, den Bäckern Marktanteile wegzunehmen, indem sie vorgefertigte Brote etwas aufbuken und als «frisches Brot» verkauften, mochte der Bäcker nicht mehr zusehen, wie sein Handwerk entwertet wurde. «Diese Waren sind doch nur vermeintlich frisch», sagt er. Und er wusste: Das lässt sich besser machen!

Tatsächlich: In den «Spitzbueb»-Bäckereien riecht es nach Bäckerei, nach Brot, nach frischen Backwaren. Und wenn die Bäcker ihre Produkte von der Backstube in die Verkaufsregale bringen, dann sieht man an ihnen die Spuren des Berufs: Mehl und Teig.

Ghitti setzt bei seinem Unternehmen auf ein Franchise-Modell - «Pan-Orama» heisst es -, einem Konzept aus direktem und indirektem Verkauf, Damit erobert er auch Terrain von den Tankstellenshops zurück. Einen Teil des Erfolges verdankt der «Spitzbueb» der Integration der Backstube in den Verkaufsladen. «Eigentlich sehr einfach», sagt Ghitti: «Bei uns kann bis vor Ladenschluss Brot gebacken werden - frischer geht's nicht.» Die Geschäfte laufen gut. Ghitti, der während des Interviews in der Wettinger «Spitzbueb»-Filiale mal hier einer Stammkundin die Hand schüttelt, mal dort einem Bekannten auf die Schulter klopft, ist mittlerweile Chef von 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Mit der Expansion des Unternehmens sei jedoch vorerst Schluss, sagt er. Der Erfolg hat ihn immer mehr vom Bäcker zum Manager gemacht.

Das Unternehmertum liege ihm allerdings im Blut, sagt Ghitti. «Schon nach der Lehre wollte ich im Heimatdorf meines Vaters in Norditalien eine Bäckerei übernehmen.» Der weitsichtige Vater konnte den jungen Bäcker-Konditor vom Mehrwert einer Meisterprüfung überzeugen. Ghitti junior ist froh dar- über. Denn so wurde er im Kanton Aargau auch Verantwortlicher für die Ausbildung der Bäckerinnen und Bäcker.

Vor zehn Jahren dann musste er sich entscheiden: Er erhielt das Angebot, eine Grossbä-



«Spitzbueb»-Patron Pierluigi Ghitti auf der Terrasse seines Wohnhauses in Ennetbaden: «Ich bin zufrieden.»

ckerei der Groupe Aimé Pouly in der Romandie zu leiten. Der Genfersee war dem Wettinger Lokalpatrioten aber doch ein bisschen zu weit weg. Heute ist er froh um sein damaliges Heimweh: «Es war gut, dass ich das Angebot ausgeschlagen habe», so habe ich mich getraut, mein eigenes Ding zu machen.»

Ein wichtiges Vorbild sei ihm sein seinerzeitiger Chef und Mentor Aimé Pouly gewesen: «Ein richtiger Patron!» Ein bisschen zumindest scheint es Ghitti diesem ähnlich zu machen: Der gemütliche Bäcker gefällt sich sichtlich in der Rolle als Chef, er gibt sich leutselig und hofft – ganz Patron –, die beiden Söhne werden dereinst in seine Fussstapfen treten. Der Ältere ist auf bestem Weg dazu: Er lässt sich zurzeit im väterlichen Betrieb zum Bäcker-Konditor ausbilden.

Vor einem Jahr zog Ghitti mit seiner Familie von Dättwil nach Ennetbaden. Hier hatte er kurz nach der Lehre einmal für zwei Jahre in der Dorfbäckerei gearbeitet: «Die Gemeinde hat mir Asyl gegeben.» Ghitti versucht sich gerne an einem Scherz. Er schätze die Ruhe der Gemeinde, wird er schnell wieder ernst: «Ennet-

baden ist sehr erholsam.» Im Herzen jedoch sei er Wettinger geblieben. «Dort läuft immer etwas.» Man verstehe schon – die Bekannten, die Bäckerei, der Fussballclub. Letzteres fehle in Ennetbaden: «Da hat es ja kaum ein anständiges Fussballfeld.» Sehr bedauernswert, findet der Präsident des FC Wettingen.

In der spärlichen Freizeit unternimmt Ghitti gerne etwas mit seinen Söhnen. Oder er fährt eines seiner zwei- und vierrädrigen Fahrzeuge aus. Wie viele es sind, mag er nicht sagen. «Dann glauben die Leute noch, ich sei arrogant.» Aber, schiebt er nach: «Für einen Mann gehört ein Sportauto doch einfach dazu, oder?»

Und was möchte er sonst noch sagen zu seinem Leben? «Ich bin zufrieden.» Ghitti lehnt sich genüsslich zurück und überblickt von seinem Stuhl aus Produktion und Verkauf im Wettinger «Spitzbueb». Er erfülle sich den Wunsch, den er bereits als junger Mann gehegt habe, nämlich: mit fünfzig in den Ruhestand zu treten. «Ich bin so gesehen quasi in Pension.» Pierluigi Ghitti müsste also nicht mehr arbeiten, kann es jedoch nicht lassen. Er ist noch täglich in einer seiner Bäckereien anzutreffen.



Neue Lehrkräfte an der Schule Ennetbaden

Mit dem neuen Schuljahr haben sechs neue Lehrerinnen und Lehrer in Ennetbaden ihre Arbeit aufgenommen.



Barbara Lerjen-Jäger, 37, übernimmt zusammen mit Nicole Ott-Sidler eine erste Klasse. Sie sagt: «Lerjen ist ein Oberwalliser Name und verrät die Herkunft von meinem Mann und mir. Seit gut

17 Jahren sind wir nun in der Region Baden verwurzelt und leben mit unseren beiden Töchtern, 8 und 5, in Wettingen. Zu meinen liebsten Freizeitbeschäftigungen gehören Lesen, Klavier spielen, Fitness, Samariterverein, Wandern und Skifahren. Seit 15 Jahren bin ich als Primarlehrerin tätig und freue mich sehr, zusammen mit Nicole Ott unsere Erstklässler auf dem wichtigen Einstieg ins Schulleben zu begleiten.»



Nicole Demierre, 22, übernimmt ausbildungsbegleitend 4 Lektionen an der 2. Klasse von Sabine Som: «Dass ich Primarlehrerin werden möchte, weiss ich seit der vierten Klasse der Primarschule. Nun

geht dieser Wunsch in Erfüllung. In meinem letzten Ausbildungsjahr an der Pädagogischen Hochschule FHNW in Brugg darf ich vier Lektionen in der zweiten Klasse in Ennetbaden unterrichten. Dies ermöglicht mir, Erfahrungen zu sammeln und eine neue Schule kennenzulernen. Neben dem Studium betätige ich mich gerne sportlich. Seit 15 Jahren betreibe ich mit viel Freude Geräteturnen. Beim Turnen kann ich neue Energie tanken und mit meinen Freunden zusammen diese grosse Leidenschaft teilen. Wenn ich nicht ge-

rade in der Turnhalle anzutreffen bin, finde ich beim Musizieren einen schönen Ausgleich. Mit Begeisterung spiele ich Marimbaphon und Gitarre. Die Zusammenarbeit mit Kindern erfüllt meinen Alltag und macht mich sehr glücklich.»



Doris Cardenas, 40, hat zusammen mit Beatrice Winkler eine Kindergartenklasse übernommen. Sie sagt: «Seit neunzehn Jahren bin ich Kindergärtnerin. Davon habe ich elf Jahre hundert Prozent gear-

beitet. Zwischendurch war ich ein Jahr unterwegs auf Reisen und arbeitete ein halbes Jahr davon in einem Kinderheim im Ausland. Vor sieben Jahren sind wir von St. Gallen nach Ehrendingen gezogen. Wir haben zwei Kinder im Alter von fünf und sieben Jahren. Seit der Geburt des ersten Kindes war ich an verschiedenen Schulen jeweils mit einem Teilpensum am Kindergarten tätig. Die Arbeit mit den Kindern macht mir viel Freude! Es ist für mich eine Bereicherung, sie auf einem kleinen, doch sehr wichtigen Stück ihres Lebensweges zu begleiten. Meine Freizeit verbringe ich gerne mit meiner Familie, im Garten und in der Natur. Ich spiele Volleyball, reise und lese gerne.»



Carole Muggli, 29, unterrichtet neu an der Unterstufe ein Teilpensum in der Klasse von Irène Gaberthüel. Sie stellt sich vor: «Ich bin in Wettingen aufgewachsen und wohne dort noch immer – im alten,

schönen Dorfteil. Nach der Matur habe ich die Pädagogische Hochschule in Zürich absolviert und dann ein Jahr in Dietikon und fünf Jahre in Niederweningen auf der Unterstufe unterrichtet. Anfang April dieses Jahres bin ich zum ersten Mal Mutter geworden und steige nun nach meinem Mutterschaftsurlaub mit einem kleinen Pensum von 6 Lektionen wieder in den Schulalltag ein. In meiner Freizeit bin ich viel draussen im Wald oder in den Bergen anzutreffen. Ich freue mich auf die Abwechslung und auf viele tolle Begegnungen in Ennetbaden.»



Delia Decurtins, 23, übernimmt in Ennetbaden im Rahmen ihrer Ausbildung ein Teilpensum an der 5. Klassen von Pascal Jetzer. Sie sagt über sich: «Ich bin 22 Jahre alt und studiere an der Pädagogi-

schen Hochschule in Brugg im 5. Semester. Ich freue mich darauf, in diesem Schuljahr 6 Stunden in der Schule Ennetbaden unterrichten zu dürfen. Wenn ich nicht gerade studiere oder unterrichte, reise ich gerne und verbringe viel Zeit mit meinen Freunden und der Familie.»



Jonas Schmid, 24, ist an der Schule Ennetbaden neu mit einem Teilpensum in der Kindergartenabteilung von Nessaja Zimmermann tätig. Er sagt: «Während des Studiums durfte ich bereits ein Prakti-

kum an der Schule Ennetbaden absolvieren und freue mich nun sehr, wieder zurück im Schulhaus Grendel zu sein. Das Teilpensum an der Schule in Ennetbaden ergänze ich mit meiner Tätigkeit als Lehrperson an der Heilpädagogischen Schule in Döttingen. Dort arbeite ich seit Sommer 2015 mit einem Pensum von 70 Prozent. In meiner Freizeit befasse ich mich intensiv mit dem gemeinsamen Musizieren in einer Musikgruppe. Deshalb hat auch die Musik in meinem Unterricht ein grosses Gewicht – beispielweise in Form von Ritualen, Bewegung und Tanz oder auch in Form von Sprachförderung.»

Kinder und Strassenverkehr

Die Umwelt, mit der Kinder heute konfrontiert sind. ist äusserst komplex. Die Kinder sollten allerdings bereits in frühem Alter die Möglichkeit haben, sich mit dieser Umwelt eigenständig auseinanderzusetzen – auch mit dem Strassenverkehr. Damit dies möglich wird und die Kinder den Weg in den Kindergarten, in die Schule sowie zu Spielkameraden in der Nachbarschaft selbstständig bewältigen können, braucht ein frühes subtiles Hinführen des Kindes an seine Umwelt durch die Eltern: Wie kann mein Kind am besten auf den Weg in den Kindergarten und die Schule vorbereitet werden? Welche Massnahmen im eigenen Wohnumfeld, in der Nachbarschaft sind wichtig, um die Selbstständigkeit der Kinder zu fördern?

Marco Hüttenmoser, Leiter der Forschungsund Dokumentationsstelle Kind und Umwelt in Muri AG und Gründer und Koordinator des Netzwerks «Kind und Verkehr», referiert im Rahmen der Ennetbadener Elterbildung zum Thema «Der Schulweg als Weg zur eigenständigen Persönlichkeit».

Der Informationsabend findet statt am **Dienstag, 30. August, 19 Uhr,** im Foyer der Turnhalle.



Kinder auf dem Schulweg: Eigenes Erleben.

Veranstaltungen des «Treffpunkt»

Mittwoch, 31. August, 20.15 Uhr Ref. Pfarrhaussaal, Geissbergstrasse 17 Karate als soziale Lernform

Über Kampfkünste, speziell auch Karate, kursieren viele Klischees. Hinter dem Karatesport, insbesondere wie es bei DO Karate unterrichtet wird, steckt aber mehr. Zum Beispiel viel Potenzial für die Selbstentwicklung. Am Treffpunkt-Abend geben Christian Huber, Geschäftsleiter DO Karate GmbH und Sozialwissenschaftler, und Lukas Isler, Karate-Trainer, Einblick in die Faszination der Kampfkunst. Anhand von Bildern und Videos zeigen sie die Vielfalt des Karate-Trainings und informieren über Werte und Besonderheiten des Karate-Trainings bei DO. Lukas Isler redet darüber, was Karate für ein Kind, einen Jugendlichen und einen Erwachsenen bedeuten kann. Christian Huber erörtert die Frage, ob und wie Karate als soziale Lernform taugt.

Mittwoch, 28. September, 20.15 Uhr Ref. Pfarrhaussaal, Geissbergstrasse 17

Flucht – Asylgesuch – und wie weiter? Seit bald 40 Jahren engagiert sich die Ennetbadenerin **Patrizia Bertschi** im Migrationsund Asylbereich. Als Präsidentin des Vereins Netzwerk Asyl Aargau setzt sie sich auf politischer Ebene für die Belange der Schwächsten



Patrizia Bertschi mit Asylsuchenden: Engagement für die Schwächsten.

in unserer Gesellschaft ein, sucht den Kontakt zu Behörden und Ämtern. Wo es sein muss, erhebt das Netzwerk Asyl Aargau seine Stimme und weist auf Missstände hin. Als ehrenamtliche Koordinatorin des Asyltreffs «contact» in Nussbaumen und als Beraterin ist Bertschi nahe bei den Problemen und Anliegen von Asylsuchenden und Flüchtlingen. Sie gibt einen Einblick in ihre Arbeit.

Ennetbadener Waldumgang

Der traditionelle Waldumgang findet in diesem Jahr am **Samstag**, **27. August**, und bei jeder Witterung statt. Besammlung ist um 14 Uhr beim Waldfestplatz (Ehrendingerstrasse, Höhe Schützenhaus, im Wald Richtung Schartenfels). Der Fussmarsch führt



durch den Lägernwald. Dort wird der Badener **Stadtoberförster Georg Schoop** anlässlich seines letzten Waldumgangs Rückblick auf über drei Jahrzehnte seines Wirkens im Badener und Ennetbadener Wald halten. Die Themen: Die Globalisierung und der Wald, Innovation statt Wachstumszwang, Ökologie und Ökonomie. Nach dem Waldumgang offeriert die Wald, Natur- und Landschaftskommission WNL allen Teilnehmenden beim Rastplatz Chaltebrünneli ein Zvieri.

Fussballturnier

Das traditionelle SchülerInnen-Fussballturnier Ennetbaden findet auch in diesem Jahr wieder statt: **Sonntag, 4. September, ab 9 Uhr.** Wie jedes Jahr wird im Bachteli gespielt. Neben dem Spielbetrieb gibt es Essensstände und ein Grill wird angeboten. Das OK besteht neu aus sieben «Ressortverantwortlichen». Die Kinder- und Jugendanimation JEB! begleitet mit dem OK den Organisationsprozess.

August

Mo und	Fr	Mo: 29.8. Mütter-/Väterberatung, 14.30–17.45 Uhr Fr: 26.8. Mütter-/Väterberatung, 14.30–17.15 Uhr*	Fam.zentrum Karussell, Haselstr. 6, Baden
Di	23.8.	Salsa Tanzkurs**, 20–21.30 Uhr	Ennetraum
Di	23.8.	3. (letzte) Bundesübung Pistole, 18–19.15 Uhr	Schiessanlage Ennetbaden
Fr	26.8.	Geschäftsausflug Gemeindeverwaltung, Büros geschlossen	
Sa	27.8.	Ennetbadener Waldumgang, 14 Uhr	Start beim Waldfestplatz
Di	30.8.	Elternbildung Ennetbaden: Infoabend zum Schulweg, 19 Uhr	Foyer Turnhalle
Mi	31.8.	Treffpunkt: Karate als soziale Lernform, 20.15 Uhr	Ref. Pfarrhaussaal
Mi	31.8.	Letzte Bundesübung, 17.30–20 Uhr	Sackhölzli Ehrendingen

September

Mo und I	-r	Mo: 5., 12., 19., 26.9. Mütter-/Väterberatung, 14.30–17.45 Uhr Fr: 2., 9., 16., 23., 30.9. Mütter-/Väterberatung, 14.30–17.15 Uhr*	
Sa	3.9.	Neuzuzügerbegrüssung von 10–15 Uhr	Turnhalle Ennetbaden
So	4.9.	Fussballturnier I bis 6Klässler, Infos www.j-eb.ch	Bachteli
Do	8.9.	Gemeinsames Mittagessen, 12 Uhr	Restaurant Sonne
Sa	17.9.	Kinderkleider- und Spielwarenbörse mit Kidsflohmarkt	Turnhalle
		(Flohmarkt nur bei trockenem Wetter), Verkauf 13.30–15 Uhr	r
Sa	17.9.	Eat & Meet (nur bei schönem Wetter), ab 19 Uhr	Postplatz
Di	20.9.	Öffentliche Orientierung Schulraumplanung, 20 Uhr	Turnhalle
So	25.9.	Eidgenössische und kantonale Volksabstimmung	
So	25.9.	Patrozinium – Gottesdienst mit Kirchenchor, 10.30 Uhr	Kath. Kirche
Mi	28.9.	Treffpunkt: Flucht – Asylgesuch – und wie weiter? 20.15 Uhr	Ref. Pfarrhaussaal

Oktober

Mo und	Fr	Mo: 3., 10., 17., 24., 31.10. Mütter-/Väterber., 14.30–17.45 Uhr	Fam.zentrum Karussell,
		Fr: 7., 14., 21., 28.10. Mütter-/Väterberatung, 14.30–17.15 Uhr*	Haselstr. 6, Baden
Do	13.10.	Gemeinsames Mittagessen, 12 Uhr	Restaurant Sonne
Sa	15.10.	Eat & Meet, ab 19 Uhr	Neuackerstrasse 18b
So	23.10.	Grossratswahlen	
Mi	26.10.	Treffpunkt: Wie sicher ist sicher – Unfälle im öffentl. Verkehr	ref. Pfarrhaussaal

^{*} Mütter-/Väterberatung: Freitagdaten mit Voranmeldung auch von 8.30–11.30 Uhr

Eat & Meet auf dem Postplatz

Am Samstag, 17. September, lädt Katharina Barandun (s. Seite 20) ab 19 Uhr zu einem kreolischen «Eat & Meet» unter freiem Himmel auf dem Postplatz. Es gibt Rind in Soja, kreolisches Gemüse, Reis und ein exotisches Dessert. Die Veranstaltung findet nur bei schönem Wetter statt und kostet 38.50 Fr. pro Person. Anmeldungen/Infos: Tel. 079 339 30 33. Mail: katharina@katharina-kultur.ch

Patrozinium-Feier

Am **Sonntag 25. September um 10.30 Uhr** feiert die Pfarrei St. Michael mit einem Festgottesdienst den Kirchenpatron. Der Kirchenchor begleitet den feierlichen Gottesdienst mit der Missa brevis op. 30 in B-Dur für Soli, Chor und Orgel von T. Salomé und dem Benedictus von Ch. Gounod. Anschliessend Apéro riche auf dem Kirchplatz. Die Kollekte und der Erlös gehen an Tel. 143 – «Die dargebotene Hand».

^{**} Infos und Termine zu Kursen und Veranstaltungen im Ennetraum: www.ennetraum.ch





Katharina Barandun, 51, ist Sozialarbeiterin. Sie arbeitet in einer Genossenschaft in Zürich und ist zudem in verschiedenen interkulturellen Siedlungen freischaffend tätig. Dort ist sie verantwortlich für die Umsetzung von zielgruppenspezifischen Partizipationsprojekten. Ihre Erfahrungen hat sie in einer Publikation dokumentiert. Gemeinsam mit ihrem Lebenspartner betreibt sie in Ennetbaden ein B&B und bietet verschiedene Projekte an, die das Gemeinschaftliche fördern und Vorurteile abbauen.

Ennetbaden – mein längster Stopp

Ich bin im Jahre 1965 in einem Dorf im Solothurner Gäu geboren. Bereits nach meiner obligatorischen Schulzeit bin ich in die Bilingue-Stadt Biel/Bienne gezogen, um eine Lehre als Konditorin-Confiseurin zu absolvieren.

Danach war meine Neugierde auf die grosse Welt geweckt!

In den folgenden zwanzig Jahren habe ich in London als Au-Pair, in Amsterdam als Streetworkerin in einer Notschlafstelle, in Monrovia (Westafrika) als Entwicklungshelferin in der Aidsprävention und in den Vereinigten Arabischen Emiraten als selbständige Reiseleiterin gelebt und gearbeitet.

Die Faszination des Unterwegsseins begründet sich für mich im Beobachten und im Erfahren von Menschen in ihrer Alltagsbewältigung. Die erstaunlich vielfältigen Ressourcen der Menschen, die trotz verschiedensten, meist komplexen Voraussetzungen das Leben doch irgendwie meistern, faszinieren mich. Allen Widrigkeiten zum Trotz hat das Teilen, auch von Wenigem, Priorität – überall.

Um viele Erfahrungen reicher bin ich mit meinem damaligen Mann vor 15 Jahren in Ennetbaden gelandet. Ennetbaden ist seither mein längster Stopp – und mir gefällt's!

Meine Neugier auf Alltagsgeschichten der verschiedensten Menschen hat nicht abgenommen, nur meine Strategie hat sich geändert. Heute lade ich die Welt zu mir nach Hause

ein. Sei es in unser Bed & Breakfast am Sonnenhügel oder an die monatliche Tafel Eat & Meet, an der feines kreolisches Essen genossen werden kann und Leute aus verschiedenen Welten zusammenkommen (s. Seite 19).

Hier in Ennetbaden lebe ich, was mich auf meinen Reisen am meisten beeindruckt hat: Die Gastfreundschaft.

Redaktionsschluss und Impressum

Redaktionsschluss Nr. 5/2016 Montag, 10.10.2016

Redaktionsanschrift «Ennetbadener Post», Gemeindekanzlei, Grendelstr: 9, 5408 Ennetbaden Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04, E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Redaktion Gemeinde Dominik Andreatta
Redaktion, Produktion Urs Tremp, Ennetbaden
Layout, Gestaltung satz, Ennetbaden
Druck Schmäh Offset&Repro AG, Ehrendingen